

U20

Das Orchester meines Lebens

«Ein Raplied anzuhören, verleiht genauso viel Energie wie ein Work-out», erwidert mein Musiktheorielehrer schmunzelnd auf die Frage, warum Popmusik so beliebt sei. Alle nicken. Dann widmen sie sich dem Aufbau der Dreiklänge. Ich aber frage mich: Ist klassische Musik folglich langweilig und energielos?

Wenn bei einer spannenden Stelle im Film die Geigen im Hintergrund bedrohliche, zitternde Tremoli spielen, halte ich instinktiv den Atem an. Ich bin bereit, jede Sekunde zusammenzucken. Ich wünsche mir, dass ich auch im richtigen Leben ein Orchester im Hintergrund hätte, welches meine Szenen perfekt ins Spiel setzen könnte. Denn die Musik verschönert auch langweilige Seiten unseres Lebens: Ich könnte mich stundenlang darüber ärgern, dass genau am spannendsten Punkt meiner Lieblingsserie die Werbspause beginnt. Ich warte ungeduldig darauf, dass die abwechslungslosen Werbespots ein Ende nehmen. Da freut mich umso mehr der Moment, in dem ich die Melodie der Pizzawerbung, «La Donna È Mobile», höre und die sonst reizlose Werbspause zu einer kleinen Opernaufführung wird.

Obwohl wir uns klassische Musik nicht immer aktiv anhören, sind uns einige Stücke bekannt. Wir kennen Mozarts «Eine kleine Nachtmusik» oder Beethovens «Ode an die Freude». Zunehmend lösen wir uns von Vorurteilen gegenüber der Klassik. Diesem Trend folgend verbreitet sich auch auf Youtube das klassische Repertoire. So zaubert das Violinduo TwoSetViolin aus Australien mit Hilfe von Geigenscharaden oder witzigen Rezensionen Jugendlichen auf der ganzen Welt ein Lächeln ins Gesicht.

Im Alltag begegnen wir klassischer Musik oft in dezenten Formen. So sind wir schon mal in einem Lift gestanden, der im Hintergrund Klassik abspielte. Es scheint, dass wir die Alltäglichkeit jener Musik schätzen und mehr an ihr hängen, als wir auf den ersten Blick denken. Für die musikalische Zukunft können wir uns auf Weihnachtslieder und ihre klassischen Gegenstücke freuen.



Catharina Näppi (16), Stadt Zug

Hinweis

In der Kolonne «U20» äussern sich Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Zug zu einem freiwilligen Thema. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Mit den Patienten auf Augenhöhe

Ein Gespräch über Klinikseelsorge bereicherte am Wochenende den traditionellen Basar der Klinik Zugersee.

Dorothea Bitterli

«Unser Adventsbasar findet bereits zum 45. Mal statt!», strahlt Gabriela Kaufmann, die Kommunikationsverantwortliche der Klinik Zugersee in Oberwil. Viele Menschen haben sich am Samstagmorgen im 5. Stock der Psychiatrischen Klinik eingefunden. In der Cafeteria feiern ehemalige Patienten und Angehörige Wiedersehen bei Kaffee und Kuchen. Stände mit Patientenhilfen, Flohmarkt und Secondhandshop, Kerzenziehen und Kasperltheater, Raclette-Stübli, Buure-Buffer und Tombola bilden Attraktionen für Jung und Alt.

Mittendrin der Informationsstand der Triaplus AG. Sie vereint die psychiatrische Grundversorgung der Kantone Uri, Schwyz und Zug. Ambulante und teilstationäre Psychiatrie- und Psychotherapiestationen gibt es in Baar, Goldau, Lachen, Einsiedeln, Schwyz, Pfäffikon, Aaldorf und Schattorf, stationäre Behandlungen werden jedoch nur in der Klinik Zugersee durchgeführt. CEO Erich Baumann weist auf eine



Alois Metz, Klinikseelsorger (links) und Chefarzt Josef Jenewein sprechen über ihre Arbeit. Bild: Roger Zbinden (Oberwil, 30. November 2019)

Plakette an der Wand hin: Das ehemalige Franziskusheim der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf ging erst 2017 in den Besitz der Triaplus AG über, deren Aktionäre ausschliesslich die drei Konkordatskantone sind. Eine pionierhafte Zusammenarbeit.

Das ermöglicht neue Angebote. Daniel Mohr, Leiter Pflegedienst, führt eine Besuchergruppe durch die Räume der zukünftigen «Station für junge Erwachsene», welche am 1. Januar 2020 eröffnet werden soll. «15 Prozent aller psychischen Erkrankungen beginnen vor dem 15. Lebens-

jahr, 75 Prozent davon vor dem 25. Lebensjahr», berichtet er engagiert. «Frühbehandlung ist daher ein hohes Anliegen.»

Innere Motivation und berufliches Feuer ist auch greifbar, als sich um 11 Uhr Chefarzt Josef Jenewein und Klinikseelsorger Alois Metz zu einem Gespräch über «Klinikseelsorge: Was ist das?» treffen. Sie haben keine leichten Berufe. Beide müssen sie – gegen Skepsis und Vorurteile – die Brücke zu Menschen finden, die in grossen seelischen Nöten bei ihnen landen. Jenewein nennt Depressionen, Sucht- und schizophrene Erkrankungen als die Hauptgruppen, welche er zu behandeln hat. «Zuerst muss ich genau zuhören und fragen, daraus die Diagnose und Therapie entwickeln», schildert er. «Ich wählte bewusst eine Fachrichtung, welche Zeit für die leidenden Menschen aufwenden darf.»

Ringens um die richtigen Entscheidung

Auch Alois Metz verbringt Zeit mit ihnen, «mindestens eine Stunde für ein Gespräch», sagt er. Er lädt sie ein, die Wander-

schule anzuziehen, nimmt sie in den Park mit, hört ihren Geschichten zu, erzählt ihnen heilsame Geschichten. Er sieht sich als Begleiter suchender Menschen, als selbst Suchenden. Jenewein und Metz teilen ein ähnliches Menschenbild. «Ich habe die Expertise, der Patient hat die Wahl», sagt Jenewein. «Auch kranke Menschen haben gesunde Anteile, Ressourcen, die mich interessieren», so Metz. Beide Seelsorger – der eine Arzt, der andere Pfarrer – wollen den Erkrankten auf Augenhöhe begegnen, fern jeder paternalistischen Dominanz. Aber manchmal müssen Menschen phasenweise vor sich selbst geschützt werden. Die Profis in der Klinik Zugersee machen sich die Gratwanderung zwischen Eingriff und Respekt vor menschlicher Autonomie nicht leicht, ringen in intensiver Teamarbeit um die richtigen Entscheide. Das in seiner Tiefe und Weite beeindruckende Gespräch hätte ein grösseres Publikum verdient.

Hinweis

Weitere Informationen gibt es unter www.triaplus.ch

Der Samichlaus ist los



Diese Szenerie lässt die Kinderaugen leuchten: Am Samstag fand in Baar der Chlausauszug statt. Die Chläuse und ihr Gefolge zogen von der Kirche St. Martin bis zum Christkindli-märt, anschliessend gab es eine Kinderbescherung. In den kommenden Tagen wird der Samichlaus im ganzen Kanton Familien besuchen – und die Kleinsten auf die Adventszeit einstimmen.

Bild: Roger Zbinden (Baar, 30. November 2019)

Das Fondueschiff lädt wieder ein

Stadt Zug Das Seebistro Seeliken chartert das Motorschiff Titan: Ab **Donnerstag, 5. Dezember**, ist das Fondueschiff wieder jeweils von Donnerstag bis Samstag geöffnet. Das MS Titan liegt direkt neben der Bootsvermietung am Kolinplatz und hat bequem Platz für 50 Gäste. Das Seebistro Seeliken präsentiert zudem die Loungebar auf dem See, mit feinen Fondues und gutem Wein, wie es in einer Mitteilung heisst. Fondue wird jeweils von 18 bis 20 Uhr serviert, das Schiff hat bis 23 Uhr geöffnet. Ab sofort können an 079 525 59 70 oder an info@seeliken.ch Tische auf dem gemütlichen Fondueschiff reserviert werden. Weitere Informationen unter www.seeliken.ch. (ls)

Konzert mit Jodeln und Alphorn

Zug Das Jodlerdoppelquartett Zug hat für die Adventszeit ein besonderes Kirchenkonzert vorbereitet. Es findet am **Samstag, 7. Dezember**, um 20 Uhr in der Kirche Guthirt statt. Zu diesem Konzert habe das Jodlerdoppelquartett Zug einen Projekt-Chor gebildet, der unter der Leitung von Norma Widmer einen Strauss von besinnlichen Melodien vorbereitet hat, heisst es in einer Mitteilung. Dabei wird auch das kluge Jodlerduett Bernadette Hagmann/Monika Steiner, Begleitung Louis Camenzind, zu hören sein. Das Konzertprogramm wird ergänzt durch Alphornmelodien, die vom Alphorntrio Röhrliberg aus Cham dargeboten werden. (ls)